

Philipp Anton Mende

# Die Nihilismus-Party

Eine Achterbahnfahrt im Licht des Nichts

agenda

Philipp Anton Mende

# Die Nihilismus-Party

Eine Achterbahnfahrt im Licht des Nichts



agenda Verlag  
Münster  
2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

3. vollständig überarbeitete Auflage  
(1. Auflage 2015)  
© 2019 agenda Verlag GmbH & Co. KG  
Drubbel 4, D-48143 Münster  
Tel. +49-(0)251-799610, Fax +49-(0)251-799519  
[info@agenda.de](mailto:info@agenda.de), [www.agenda.de](http://www.agenda.de)

Bilder und Zeichnungen: Chris Kiesling

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-623-1

# Inhalt

Prolog zur komplett überarbeiteten Auflage: Wo sind Sie da nur hineingeraten? .....	10
<b>I. Die Achterbahnfahrt .....</b>	<b>21</b>
Station 1: Der Nihilismus als Prügelknabe der Philosophie oder: Vom Nihilismus zum Postnihilismus .....	22
Station 2: Ist der freie Wille nur eine Illusion? .....	45
Station 3: Die „kosmische Betrachtung“ .....	69
Station 4: Alles ist egal .....	74
Station 5: Sinnleere und Gott	
5.1 Die Unwahrscheinlichkeit Gottes .....	85
5.2 Die Sinnlosigkeit einer gottgegebenen Unsterblichkeit .....	93
Station 6: Sinnleere und Psyche	
6.1 Das Stockholm-Syndrom der Sinnlosigkeit .....	103
6.2 Der Gott in unseren Köpfen .....	108
6.3 Langeweile .....	119
6.4 Depression .....	125
6.5 Suizid .....	132
Station 7: Todeseinstellungen .....	138
Station 8: Postnihilisten und Theisten .....	152
Station 9: Wissen und Wahrnehmung .....	160

Station 10: Destruktive Sinnkonstrukte oder:	
Geschwüre des Postmodernismus.....	171
10.1 Zwangslügen.....	175
10.2 Arroganz-Keulen und Neid.....	180
10.3 Diskursive Dummheit.....	190
10.4 Feminismus .....	197
10.5 Ethisch-moralischer Relativismus.....	208
10.6 Kulturrelativismus, Rassismus, Antikapitalismus .....	214
Station 11: Disziplin, Kanalratten und Egoismus .....	237
Station 12: Eines der konstruktivsten Sinnkonstrukte .....	250
Station 13: Religiöse und ersatzreligiöse Indoktrination	
13.1 Klassisch religiöse Indoktrination:	
Staub statt Glanz.....	261
13.2 Klassische Religionen als philanthropische Beglückungskonstrukte? .....	269
13.3 Ersatzreligiöse Indoktrination	
13.3.1 Die destruktivste aller Religionen.....	282
13.3.2 „Atheisten“ .....	300
Station 14: Werte- und Normensysteme als unumgängliche Beschäftigungsmaßnahmen .....	308
Station 15: Philosophie	
15.1 Wert und Unwert.....	321
15.2 Alles nur auf Zeit.....	328

15.3 Das Elend	
15.3.1 Die Ego-Politur .....	334
15.3.2 Alles Plagiate! .....	338
15.3.3 Obligatorisches Widersprechen.....	342
Station 16: Gott vor Gericht.....	347
Station 17: Entfesselter Postnihilismus.....	355
Epilog: (K)ein Ende in Sicht? .....	366
<b>II. Aphorismen im Licht des Nichts .....</b>	<b>369</b>
<b>III. Namensverzeichnis.....</b>	<b>403</b>
<b>IV. Literaturverzeichnis.....</b>	<b>409</b>
<b>V. Anmerkungen zur Achterbahnfahrt.....</b>	<b>417</b>





Der **Sinn** der Existenz besteht  
nicht im **Tod**.  
Zwickmühlenartigerweise  
besteht er aber **auch nicht**  
im **Leben**.

## Prolog zur komplett überarbeiteten Auflage: Wo sind Sie da nur hineingeraten?

**M**it diesem Buch soll der wahnwitzige Versuch unternommen werden, einen Begriff samt dahinterstehender Philosophie zu rehabilitieren, welcher in Menschen beinahe ausschließlich negative und destruktive Assoziationen hervorruft. Ein Begriff, der sowohl in fachspezifisch-philosophischen als auch allgemein-gesellschaftlichen Kreisen – neben Begriffen wie „Kapitalismus“, „Egoismus“ oder „Anarchismus“ – am häufigsten missverstanden und diskreditiert wird. Die Rede ist vom Nihilismus. Er versteckt sich wie ein schüchternes Kind, das aufgrund des Aussprechens einer unbequemen Wahrheit, welche schlechterdings auch noch vor allen anderen begriffen wurde, gehasst, gemieden, ausgelacht und gedemütigt wird, sodass es sich still und leise in eine Ecke verkroch, um der Verstaubung anheim zu fallen. Auch wenn infolgedessen dieses Kind kaum mehr wagt, einen Mucks von sich zu geben und von daher als „unzeitgemäß“ ignoriert wird, ändert sich nichts an der verhallten Wahrheit, die von ihm ausging. Da hier eine Rehabilitierung sowie Abgrenzung von fest verankerten, jedoch (falschen) Annahmen erfolgen wird, werde ich zum besseren Verständnis den Begriff *Postnihilismus* einführen und – nach entsprechender Definition – fortan gebrauchen.

Bei dem Unterfangen, den Nihilismus als philosophische Entität mit anderen Denkrichtungen sowie Naturwissenschaften in Einklang zu bringen, stößt man auf allen Seiten rasch auf (überwiegend) emotional wirkenden, aber auch prinzipiellen Widerstand. Andere „Nihilisten“ wenden sich ab, da sie eisern dem Märchen aufsitzen, man müsse Handlungsmuster (Moral), Objektivität und objektivistische Positionen, Ordnung oder Autorität jedweder Art et cetera „negieren“ oder man könne diese „nicht erkennen“, und sprechen einem im Zuge dessen die vorgelagerte, nihilistische Grundhaltung ab – freilich ohne schlüssige Evidenz. Zudem wenden sich auch lebensbejahende Objektivisten, Hedonisten, Epikureisten und andere ab, da sie dem Märchen aufsitzen, Nihilisten würden oder müssten eben genau jenen zuvor beschriebenen Unfug praktizieren, ferner stramme Relativisten

sein und vieles mehr. Dass beide Seiten falsch liegen, soll die vorliegende Achterbahnfahrt zeigen. Oder anders: Ziel dieses Buches ist nicht nur, ein modernes Verständnis des Nihilismus zu zeichnen, sondern ihn darüber hinaus von den zersetzenden (destruktiven) Philosophien und Gesellschaftsphänomenen zu entkoppeln, für die er entweder gehalten beziehungsweise mit denen er assoziiert wird.

Der ursprüngliche, jedoch niemals veröffentlichte Titel dieses Buches lautete „*Von der Sinnlosigkeit des Ganzen*“. „Soso“, hatten und hätten sich da – wie es die ersten Reaktionen vermuten ließen – wohl die meisten Leser nach Betrachten der Titelseite gedacht, „nachdem wir sozusagen täglich neue Ratschläge aus allen nur erdenklichen Richtungen erhalten – seien sie nun geisteswissenschaftlicher, politischer, soziologischer oder spiritueller Art – kommt nun zwischendurch eben auch einer daher, der aufgrund seiner durch Gesellschaftsdruck und Chaos entstandenen Resignation kurzerhand einfach einmal a l l e s in die Tonne tritt.“ Oder negiert. Oder ablehnt. Kurzum: Schon wieder irgendein pauschalisierender Möchtegerndogmatiker, der meint, seinen (diesmal wohl destruktiven) Senf zum Besten geben zu müssen.

Und was soll ich sagen? Womöglich hatten beziehungsweise hätten solcherlei Stimmen sogar recht. Irgendwie. Irgendwo. Dieser Eindruck drang sich offensichtlich zunächst einmal auf und beschäftigte die Problematik, die in dieser Arbeit aufgelöst werden soll. Denn was wäre, wenn sich herausstellte, dass besagte Vermutungen (Vorurteile) einer kritischen Betrachtung nicht standhalten? Was wäre, wenn sich herausstellte, dass wir uns aus unserer Sucht nach Hoffnung und Sinnggebung heraus zu narkotisieren gelernt haben?

Mein lieber Vater war einst irritiert, als ich als Fünfjähriger nachts zu ihm lief und ihm mitteilte, bedrückt zu sein und nicht schlafen könne, da diese noch viel destruktiver anmutende Begebenheit namens Tod (die mir selbst als Bengel überhaupt nicht in das Bild eines zu genießenden Lebens passte), seiner auf ihr basierende Ungewissheit und unser wiederum daraus resultierender, fragwürdiger Lebensinhalt an sich alles andere als fröhlich stimme? Was, wenn sich herausstellte, dass wir wie Protagonisten gleich denen aus Samuel Becketts Stücken verkehren und auf Godot warten, da wir

gar nicht anders können? Oder doch? Was, wenn sich herausstellte, dass dieses Buch tatsächlich von(m) (N)nichts getrieben wurde?

„Nun“, denken Sie vielleicht, „was soll dann schon sein?“ Eben. Nichts. Womöglich haben Sie persönlich auch gar nichts dergleichen gedacht. In diesem Falle ignorieren Sie einfach die letzten beiden Absätze.

Entstand der darauffolgende und in der ersten Auflage verwendete Titel *„Im Licht des Nichts. Eine Achterbahnfahrt, die halb so wild ist“* zunächst aus Bequemlichkeit, da ich es leid war, immer wieder darauf hinzuweisen, der ursprüngliche Titel habe nichts mit irgendwelchen „Ich-hasse-mich-und-euch-und-das-Leben-und-überhaupt-die-gesamte-Menschheit“-Haltungen zu tun, so traf er letztlich den „Kern“ der zu behandelnden These noch mehr, hatte aber, wie sich herausstellte, auf Dauer offensichtlich den Nachteil, fälschlicherweise „esoterische Inhalte“ vermuten zu lassen. Von daher liegt nun mit *„Die Nihilismus-Party. Eine Achterbahnfahrt im Licht des Nichts“* die endgültige Version vor, die bereits allein anhand des Titels etwaigen Klischees und Missdeutungen hinsichtlich der mit Nihilismus assoziierten (trostlos-düsteren) Philosophie entgegensteuern soll. Dennoch wird Ihnen der ursprüngliche Titel immer wieder begegnen – so viel Spaß muss sein.

„Dieses Buch gehört den Wenigsten“, lautete 1895 Friedrich Nietzsches (1844-1900) erster Satz seines „Antichristen“<sup>1</sup>, den er an wen auch immer richtete. Ich formuliere seine Eingangsworte für dieses Buch geringfügig um: Dieses Buch gehört wenigstens Wenigen. Leider muss es damals wie heute dieselben Parallelen auf unterschiedliche Weise gegeben haben, die für das gezüchtete Desinteresse der sich ihrer eigentlichen Hilflosigkeit nicht bewussten Menschen am Wesentlichen – es klingt dramatischer als es ist – unseres Existierens verantwortlich zu machen sind. Damals, als der werte Röckener schrieb (und natürlich schon lange zuvor und noch lange danach) war es primär die Macht der Kirche und in erster Linie natürlich deren Verfechter, die zumeist proportional entgegengesetzt das Gegenteil von dem, was sie versprachen, postulierten, nämlich die (absichtliche) Blindheit, blinden Gehorsam und blinde Unterwerfung; den *Z w a n g*, anstatt Offenheit, Ungezwungenheit und Toleranz. Abstrakte Begriffe also, mit denen die Freiheit wohl am ehesten zu bewerkstelligen sein könnte beziehungsweise

welche für eine Ungebundenheit des Geistes einen adäquaten Nährboden zu bieten imstande wären.

Nicht, dass es im 21. Jahrhundert nicht immer noch so wäre, allerdings wurde die Machtstellung der Kirche weitestgehend eingedämmt – in judikativer, vertrauensmissbrauchender und geistesunterdrückender Hinsicht.

Ich sage e i n g e d ä m m t – und abgelöst. Wovon? Einflussgebiete haben sich verschoben. Die „klassischen“ Religionen wurden und werden zunehmend durch die Ersatzreligion des Etatismus in allen nur erdenklichen Schattierungen sowie ebenso religiös verfechteten Unter- und Unterunterkategorien abgelöst (oder vermischen sich), worunter zum Beispiel ersatzreligiöse Gebote wie Relativismus, Feminismus, Antikapitalismus und dergleichen fallen, welche im heutigen Postmodernismus den idealen Nährboden vorgefunden haben und eifrig vorangepeitscht werden.

Unkritischer Medienkonsum <sup>2</sup> folgt auf das stetig expandierende Konglomerat immer noch trivialer werdender Medien, die ihre Macht rigoros gebrauchen oder zu Propagandazwecken missbrauchen. Man darf sich fragen, inwieweit noch gedacht wird. D a s s gedacht wird, steht außer Frage, aber worüber? Dass es selbstverständlich auch Perlen innerhalb der Massenmedien gibt, sei unbestritten<sup>3</sup>, jedoch muss man sich während des Weges und der Suche nach den sprichwörtlichen Nadeln bereit erklären, den unappetitlichen Heuhaufen zu ertragen.

Dringen wir in die tiefsten Gefilde, die herausforderndsten Tiefen unseres Bewusstseins, unseres Denkvermögens vor? Wagen wir uns in die dunkelsten, in die schaurigsten Sphären unseres Geistes? Trauen wir es uns? Wagen wir den Schritt aus unserer Komfortzone? Verhalten wir uns offen und fair gegenüber unbequemen Fakten, die mit unserer Komfortzone kollidieren? Obwohl – oder womöglich weil – ich vom prozentual wesentlich höheren „Nein“ als Antwort auf jene Fragen bisher empirisch überzeugt wurde, dies manchmal verstehen kann und manchmal nicht, werde ich die jeweiligen Umstände und Gründe dafür untersuchen, und hoffe, so manche Anregung oder Antwort auf metaphysische, existenzielle, ethisch-moralische sowie (ersatz-)religiöse Fragen geben zu können.

Vielleicht ist die in einer bedeutungslosen Welt entstandene Tendenz zur vermeintlich zunehmenden Dekadenz nur kühl berechnete Taktik mit System, gar Zeichen hoher Intelligenz sowie Wertschätzung für das Leben. Ich bezweifle es zwar, doch wer weiß? Im Nihilisten jedoch, so wie ich ihn verstehe, einen schmerzenden oder gar überholten Klotz am Bein der Philosophie, am Bein des Lebens auszumachen, zeugt nach dem hier darzulegenden Verständnis von der leibhaftigen Existenz zwei der größten und gefährlichsten, existenzialischen Partner, quasi einer Art Über-Ich des Menschen: Furcht und aus ihr hervorgehend: Verdrängung. Furcht vor dem, was die durch den Nihilismus verkörperte Erkenntnis in einem wecken könnte. Verdrängung als Selbstschutz. Es geht zwar nicht im Entferntesten darum, mit diesem Buch die Vorzüge irgendwelcher apathischen, resignierenden oder gar misanthropischen Verhaltensweisen heraufzubeschwören oder zu implizieren, doch ist es mir auch egal, sollte ich in jene Richtungen interpretiert werden.

Wenn überhaupt, so bedingt das Genie den Wahnsinn und nicht umgekehrt. Der Wahnsinn kann wiederum aus nihilistischen Überlegungen und sich stetig rasanter drehender, gedanklicher Spinnräder resultieren, die immer weniger Raum für (bequeme) Ausflüchte bieten. Worin ein meines Erachtens modernes, zeitgemäßes Verständnis des Nihilismus liegt, wird rasch ersichtlich werden, so dass ferner viel Raum für aus ihm resultierende Auswüchse bleibt, derer sich Menschen gar nicht bewusst sind oder aber, sowie Nihilismus auch nur leise im Geiste anklopft, bisweilen jede noch so abstruse (dafür beruhigende) Erklärung vorziehen, nur nicht, unter gar keinen Umständen, jene vermeintlich „lebensverneinende Weltsicht“. Die Ironie daran: Auch solcherlei Abschottungsmechanismen sind Auswüchse des Nihilismus; und somit werden nach und nach sowohl konstruktive als auch destruktive Errungenschaften des menschlichen Geistes hinterfragt, durchleuchtet, aufgedeckt, vernichtet, klassifiziert, umgewertet oder gewürdigt. – Alles im Kontext ihrer allgegenwärtigen sowie unabänderlichen *Sinnlosigkeit des Ganzen*, ohne bevorzugbare Szenarien und Handlungen abzustreiten. – Eben *im Licht des Nichts*.

Da ich die Einzigartigkeit unseres Geistes beziehungsweise unsere geistige Individualität beinahe für ein Ding der Unmöglichkeit halte, jedoch nur beinahe, dabei stets den Versuch des Erkenntnisgewinns begrüße und befürworte, will ich in diesem Vorwort noch darauf hinweisen, dass es mir ebenfalls egal ist, welche meiner Gedanken bereits gedacht wurden; vielleicht wurden sie alle schon gedacht, doch dann zumindest nicht in der hier vorliegenden Kombination und Chronologie. Das soll jedoch nicht heißen, keine Querverweise zu Denkern, die mir hier und da zwangsläufig in den Sinn gekommen waren, anzuführen. Im Gegenteil: Anderen Denkern kann man wenigstens insofern dankbar sein, da sie Arbeit abnehmen, das durch uns „Nachfolger“ vollzogene eigenständig Gedachte, aber bereits Niedergeschriebene, nicht wieder und wieder bloß in eigenen Worten wiedergeben zu müssen, was freilich nur auf diejenigen Gedanken bezogen werden kann, von denen man durch jene andere Denker Bescheid weiß.

Sehr viele „einzigartige“ Gedanken wurden irgendwo von irgendwem bereits irgendwie gedacht. Auf was es ankommt, ist – wie Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) richtig feststellte – sie nochmals zu denken, denn so entstehen in der Folge nicht nur weitere sich fortentwickelnde Ideen, sondern auch konkrete auf Ideengedanken basierende und unseren Alltag bereichernde, konkrete Manifestationen; doch auch die Tatsache jener Evidenz soll im Zuge dieses Buches erläutert werden, da sie gleichsam als Teil eines „philosophischen Elends“ verstanden werden kann.

Zwei sehr rar gewordene Fähigkeiten von Lesern verdienen äußerste Wertschätzung: Erstens Offenheit sowie, zweitens, das zugegebenermaßen sehr schwierige Kunststück, sich selbst und damit seinem Geist konstant zu erlauben, offen zu bleiben. Die Bedingung der Möglichkeit dafür steckt am Ende ausschließlich in den Köpfen der Leser selbst. Dabei sind „die schlechtesten Leser [...] die, welche wie plündernde Soldaten verfahren: Sie nehmen sich einiges, was sie brauchen können heraus, beschmutzen und verwirren das Übrige und lästern auf das Ganze.“<sup>4</sup> So klagte Nietzsche. Freilich hatte er recht damit. Doch auch schlechte Leser sind mir egal. Wie ich sagte, wünsch ich mir nur bestimmte Dinge. Mehr kann nicht

erwartet werden, zumal die enorme Macht religiöser und ersatzreligiöser sowie postmodernistischer Indoktrination (vorerst) evident bleiben wird.

Alles halb so wild. Es ist egal, woran Sie glauben, wen oder was Sie anbeten oder nicht anbeten, verdammen, verfluchen, verehren oder auch nicht. Vielleicht mögen Offenheit, Nüchternheit, Unvoreingenommenheit, Toleranz und Fairness während des Lesens hilfreich sein, doch wäre es auch im Falle ihrer im einzelnen Leser begründeten, nicht möglichen Umsetzung egal, zumal man sich auf allen Seiten immerhin „bestätigt“ (egal, auf welche Weise) oder amüsiert fühlen könne; da man wenigstens (wieder) etwas entdeckt habe, das geschätzt oder respektiert, gleichsam aber auch verdammt oder verflucht, ausgelacht oder belächelt werden könne und somit, ob man will oder nicht, ein weiteres Beschäftigungs mosaik böte. Obendrein schlosse sich ein weiterer Kreislauf, da wiederum auch mich jedwede Reaktion unterhalte, zu beschäftigen vermöchte und prinzipiell Potenzial für Vergnügen in sich berge. Wahrscheinlich denkt sich nun aber auch der eine oder andere völlig richtigerweise: „Wer glaubt oder behauptet von sich schon, verschlossen, voreingenommen, intolerant oder unfair zu sein?“ Das stimmt natürlich. *L'enfer, c'est les autres.*<sup>5</sup> Deshalb eine kurze Erklärung:

Wer bereits einem Glauben beziehungsweise einer Glaubenseinrichtung, einer Sekte (die nicht als solche verstanden wird) oder auch nur einer ideologischen Organisation angehörig ist, kann, wenn überhaupt, nur bis zu einem gewissen Grad besagte Toleranz, Offenheit und so weiter genießen beziehungsweise entgegenbringen, bedingt durch die Strukturen, Inhalte und letztendlich Dogmen ihrer durch die jeweilige Institution vermittelte „Überzeugung“ (Gehirnwäsche, Hilfestellung, oder wie man auch immer dazu stehen mag). Ungeachtet der Schwere, der Intensität, der möglichen Entlarvung anhand einer kritischen Argumentation contra den Inhalten jener Dogmen einer Glaubensgemeinschaft, muss diese Argumentation von Seiten des institutionalisierten Mitglieds ab einem bestimmten – von Person zu Person unterschiedlich empfundenen – Grad abgelehnt werden, um der bereits bestehenden, vorgegebenen und „auferlegten“ Ethik, Moral und „Transzendenz“, für deren Vertretung und Verteidigung sich „entschieden“ wurde, treu zu bleiben; andernfalls wäre man schier gezwungen, Fehler und



Schwächen (oder schlichtweg Falsches) in der „eigenen“ Überzeugung einzugestehen, wobei spätestens hier die Offenheit, Toleranz et cetera des (ersatz-)religiösen Glaubens in der Regel endet. Sie m u s s enden – aufgrund ihrer eigenen Programmatik. Das Dogma lehnt Kritik allein anhand seiner Beschaffenheit wegen ab, ungeachtet einer etwaigen Schlüssigkeit der Kritik innewohnenden Argumentation. Dies ist Bestandteil der Verteidigung seiner Existenz. Es muss geschehen, bevor man sich mit einem (interpretierten) „Verrat“ am eigenen Glauben, mit der „Abwertung“ einst getroffener Entscheidungen konfrontiert sehen müsste. Auf bizarr anmutende Weise ist es natürlich genial, so von vornherein gegen jedwede Kritik und Argumentation immunisiert zu sein („Lasst die/ihn/sie nur reden“), selbst, wenn sie in Form eines Vorschlaghammers zu Tage tritt.

Wäre die *Sinnlosigkeit des Ganzen* nicht der Nährboden für die Evidenz des Egalen in all unseren irdischen Manifestationen (worunter auch der Glaube fällt), so stünden wir mit dem eben beschriebenen „Phänomen“ ja beinahe vor einer Art Problem. Glücklicherweise ist dem nicht so, von daher möge ein jeder bitte auf die Art und Weise lesen und auffassen, wie es ihm auch immer deutet. Sollten Sie irgendeinem bestimmten, (ersatz-)religiösen Glauben anhängen, so gebührt Ihnen schon jetzt meine Wertschätzung, sich durch die nun folgenden Stationen zu kämpfen. Lassen Sie sich aber bitte bloß nicht erschüttern, denn die individuelle Sinn-Entwertung könnte gegebenenfalls als unmittelbare Folge tatsächlicher Offenheit zutage treten, was quasi einem Weltuntergang gleichkäme. Spaß beiseite.

Zuletzt noch eine Anmerkung: Der Rote Faden wird in diesem Buch manchmal womöglich erst bei genauem Hinsehen – „zwischen den Zeilen“ – ersichtlich werden, sich immer wieder verfärben und verkrümmen, bevor er wieder zurück in die Linie findet. Das, so mag es scheinen, mag darin begründet liegen, dass ich Überraschungen und Sprünge für unterhaltsamer erachte als sture Konzepte und Abläufe (erst recht bei einer Achterbahn), welche Gefahr laufen, vorhersehbar, maschinell, monoton, vor allem aber „trocken“ anzumuten. Der tatsächliche Grund liegt allerdings im Wechsel zwischen (philosophischer) Theorie und (konkreter) Praxis.

So begeben wir uns also auf eine (post-)nihilistische, auf eine epikureistisch-hedonistische, eine objektivistisch-voluntaristisch-freiheitliche, eine optimistische und pessimistische, eine fröhliche und traurige, eine wütende und gelassene, eine liebevolle und hasserfüllte, eine vernichtende und erschaffende, eine verheerende und begehrende Achterbahnfahrt, eine Achterbahnfahrt innerhalb einer Philosophie des Egalen. Eine Achterbahnfahrt, die gleichwohl aber auch halb so wild ist. Was bedeutet Nihilismus fernab der gängigen Vorstellungen? Welche mittelbaren wie unmittelbaren, welche bewussten wie unbewussten Konsequenzen zogen und ziehen die Menschen aus dem Tod sowie der Sinnlosigkeit? Zu welchen fantastischen, sinnkonstruierten Kunststücken oder (Un-)Taten wurden und werden sie (zwangsweise) „dank“ Tod und Sinnlosigkeit getrieben?

Was hat es mit Religionen und Ersatzreligionen auf sich und aus welchen Gründen halten Menschen verbissen an ihnen fest? Wie und warum konstituiert sich eine Philosophie des Egalen inmitten unseres Daseins und weshalb hat sie nicht das Geringste mit misanthropischem oder lebensverneinendem Unfug zu tun? Antworten darauf werden im Zuge und gleichermaßen in der Gesamtheit dieser Lektüre ersichtlich. Wir werden Sinnkonstrukte (innerhalb) unseres Geistes, innerhalb und „außerhalb“ unseres Lebens, Alltags und zuletzt unserer Gesellschaft befahren, um letztlich doch wieder am Anfang beziehungsweise am Ende zu stehen. Mehr nicht. Sollten Sie nun erheitert, gelangweilt oder angewidert genug sein, aber dennoch interessiert, betrachte ich das als gutes Zeichen. Schreiten wir in medias res. Gurte anlegen. Tief durchatmen. Ruhe bewahren.

Die Achterbahnfahrt beginnt.

Philipp Anton Mende,  
Beijing 2014/2018